

Also sprach Friedrich Nietzsche.

enough is enough ist osho zitat.

Das hier gehört eigentlich noch zum vorletzten Buch aber die Form explodiert so dermaßen, dass, ja sieh selbst, ich hör grad auch musik zum schreiben, all around the world lala lalala

wenn es einen nicht mehr interessiert, schaut man nicht mehr hin. sei es auf den bildschirm oder auf widf. du bist der fokus und letztlich findest du dich als analogie.

mh, kann man die website sehen als anfangs wird die form sehr ernst genommen und nach und nach lockerung darin bis hin zu am einzelnen werk is nur noch gut dass es ueberhaupt seinen platz finden kann hier, obwohl es hieraus extrahiert muell waere?! .. ist dann widf alleinstehend ueberhaupt noch moeglich? oder gerade das gewichtige gegenteil als fuer sich stehendes einzelwerk, das aus dem schaum angespuelt wird???

Die letzte große verbleibende frage ist: wie endet die website, wie endet was ist die frage und das ist die frage, weil ich nicht mal weiss, ob es ueberhaupt endet. ich kann nur wissen, dass es endet, wenn ich weiss, wie es endet, da das werk gerade danach fragt, wie es endet. es will enden, aber es muss wissen wie. es muss einfach enden, um zu enden. .. aber enough is enough .. es ist nah. .. dennoch, die fragen stehen kurz vor ihrer explosion und sind also am groessten, alles schwillt: ist die website irgendwann fertig oder macht es irgendwann einfach keinen sinn mehr etwas hochzuladen, da man es schon machen koennte aber man koennte es viel besser einfach bleiben lassen, da das einzelne werk so sehr konsistent geworden ist, dass es voellig beliebig geworden ist, so wie die welt sich in totaler beliebigkeit zur fuehle draengt? :) ah geil, ja irgendwie so .. dann endet die website, indem sie findet, was sie will, indem sie ein 2grad vorfuehrt, das letzte 2grad als kunstwerk iwie. aaah ja geil, so: widf, das total nicht-beliebige. DIE frage. DAS werk vs. voellig beliebige digitalia, beliebig gesetzte werke, die einfach nur SIND und nichts weiter. diese sind dokumente von nidf und also ist am ende widf-nidf in der website. .. und dann endet sie in zweifacher weise, an den zwei extremen: am extrem widf endet sie, indem widf geschrieben sein wird. am ende nidf endet sie, indem ich einfach keine weiteren beliebigen, voellig beliebig gewordenen werke hinzufuege. ich koennte es tun, aber ich tue es einfach nicht, denn es waere noch ein kleines bisschen im weg. es waere auch nicht im weg und vllt passiert es. es ist offen an dieser stelle und doch ein ende. :)

und das kommt dann auch in widf zur sprache, dass die website meine persoenliche loesung ist? oder jedenfalls die spur davon!

wiiiiichtiger punkt in widf: weshalb viele sogenannte "seekers" so ungluecklich nach erleuchtung streben und also gegenteilig, gar nicht zufrieden und im moment sind, weil sie eben nicht erleuchtet sind, sich eben nicht im zustand nidf befinden, tendenziell gar im zustand prae-widf, unendliche angst. das ist, weshalb auch die buddhas religioes verehrt werden, was irrtum ist. eine sache ist von ihnen verstehen lernen, die noch keiner von ihnen bisher vermitteln konnte, weil sie alle dem irrtum unterlagen, nur weil alle kinder so sind und es der zustand der einfachheit ist, sei er auch einfach zu erreichen. nur weil es der zustand des schon da seins ist, ist er nicht gleich schon da. der weg ist nicht nidf suchen, ist nicht erleuchtung suchen, sondern der weg ist "ja". ja ist die richtung des strahls widf-nidf gen nidf und nidf ist reines ja. nein ist die richtung des strahls gen widf und widf ist reines nein. was aber ist nein? es ist nicht leicht zu erkennen, denn alles ist ein gemisch aus ja und nein (gut und boese). aber widf ist reines nein und nidf reines ja, so sind die gemische zu trennen, zu analysieren, auseinanderhalten zu lernen und das ja an allem zu finden und ihm zu folgen, d.i. zu leben und das nein an allem verbrennen lassen im ja. iwie is das echt schwierig, weil es nur tendenziell zu beantworten ist. aber ne, man kann echt absolut sagen, das gilt egal wo auf

dem strahl: nein ist dig zuerst, ja ist gef zuerst. oder? das ist jeweils die inversion des anderen, das richtung aendern auf dem strahl. auch mit ja ist dig, aber geloest, schoen, zweitrangig und schoen. auch mit nein ist gefuehl, aber schlimm, gestaut, schmerz, angst. ja ist flow, nein ist hemmnis, stocken, stau.

das schwierige ist: ja ist nicht die akzeptanz irgendeines benennbaren gedankens. ja ist einfach die tat, sie ist benennbar, aber im nachhinein, das digitale ist nachgeordnet. du laesst dich fallen, tust es einfach. das ist gef zuerst. jump, drop. nein ist, irgendetwas habe so oder so zu sein. das ist widf am meisten und ich habe es noch loszuwerden, ich kann es noch nicht dropfen. ich flowe viel, schreibe, arbeite, das ist dann auch ja zu widf, ja zu nein, aber es bleibt doch iwie nein und ja iwie is das krass, an der grenze check ichs grad auch nicht mehr .. das is ein schweres nein, es schweres dig zuerst, das schwerste, groesste, vllt letzte, das ich habe .. dass ich widf schreiben muss .. und ich kann es nicht dropfen, es geht einfach nicht. das ist karma wahrscheinlich. aber ich kann es nicht dropfen heisst nur, es dropt nicht das dig, es ist nicht fertig. aber ich droppe mich vollstaendig hinein! d.h. ich gehe ihm nach, ich bejahe es, ich schreibe es einfach. das ist tatsaechlich alles, was ich hier tue. ich lasse mich fallen, ich lasse es werden! ich gebe nichts vor, ich scheisse und kotze und schreie mich einfach aus, bis widf dabei mit herausflutscht und dann ist das letzte nein gefallen und die anderen sind winzig dagegen, dann ist nidf nur noch eine frage der zeit. :)

alle quantitaet meines werks kommt aus dem gestautsein, in dem es sich befunden hat. alle qualitaet kommt aus ihm selbst, aus mir. waere ich nicht in eine perverse gesellschaft hineingeboren worden, waere ich einfach nidf geblieben, aber dann waer ich auch nicht kim sondern halt kim und alle waeren in nidf die ganze zeit. ich bin wesentlich der sich rausgekaempft hat und davon zeugt mein werk. :)

ah genau das wollt ich noch schreiben: es ist der irrtrum, der pessimismus des buddhismus, es gehe nur darum nidf, nirvana zu erreichen. das ist doch bullshit. das ist nur das letzte. ohne alles zwischendrin waere doch auch nichts. jeder teil ist gleich wichtig. aber wichtig ist die richtung auf dem strahl: das ja! du hast doch bock auf tischtennis, geiles vesper abendessen, kino, deine liebsten, deine freunde, deine familie. verkenne nicht, auch dich zu vermessen, buddha sein zu wollen, bevor du es bist, ist vermessen. zuletzt muss darueber viel gedacht werden und wo gedacht wird, ist zuerst irrtrum und inkonsistenz, aber widf stellt klar. der imperativ ist nicht: sei nidf. du kennst es jetzt (inkonsistent!!) digital. ne du kennst es auch richtig aber nicht vollstaendig. mh, wie kann man nidf kennen? gar nicht oder .. aber jo der imperativ ist nicht sei nidf, denn du bist es ja nicht. der ist sei, was du bist. der ist ja! und du kannst wissen, teilweise, durch dieses ja, wie es in dieser richtung aussieht, in die du gehst. die andere ist die hoelle und sie hat nur ihren zipfel, gottseidank :) ihren wendepunkt, widf. die welt ist zum guten hin verlagert und jetzt tschuessi ich geh spazieren :)

vielleicht wird man was ist die frage einmal auf den imperativ 'empfinde!' verkuerzen und vielleicht ist das das beste, wie ihm geschehen kann, denn er ist richtig. er gleicht der goldenen regel und ist doch deren 2.0, denn es gibt ja den perversen, den masochisten, der den schmerz will und was er will, dass man ihm tu, dass fuegt er dann dem andern eben zu. 'empfinde!' aber sagt, sieh, lass das gefuehl bewusst sein, und darin ist notwendig die erkenntnis des gefuehls als glueck, als das ja impliziert. wird es dagelassen, verschwindet das es negativierende, das es zum willen, zum negativen machende, das es stauende digitale, das phaenomen, der gedanke (dig zuerst). empfinde! heisst gefuehl zuerst und gefuehl zuerst heisst glueck, gelingen, flow. etymologie glueck: gelucke: gelingen und gelingen ist flow.

wer 'zeit' denkt, denkt sie eindimensional, denn gedanken sind eindimensional. zeit ist aber vierdimensional, sie ist die integration des raumes. das aber ist nicht denkbar. nicht mal raum ist auch nur annaeherd denkbar, denn, wie gesagt: denken ist eindimensional. alles, was im denken erreicht werden kann, ist diese eindimensionalitaet so gut es geht zu nutzen. und wie geht das? zunaechst durch ihre moeglichst hohe verfeinerung, d.h. durch die findung der 2grad als der letzten

urteile, d.h. moeglichst grosse nutzung, anreicherung ihres bereichs .. jo ihrer linie. .. aber ist das widf-nidf 2grad, das widf letztlich wegsprengt und nidf ist eh die sprengung .. ist das die linie irgendwie gesprengt? ist die dann die sich rotierende linie? das digital, das sich auf alles legt, was es in analogie, im gefuehl, im sein findet? das also nur das konsistente, das konsistente digitale sieht? also zuvor ist immer so ein eindimensionaler strahl gehalten. der ist in der welt als fokussierter gedanke. dann als letzter widf, der sich gar nicht mehr bewegt, indem er totale bewegung ist iwie .. alles will .. mh wie? und der findet dann nidf, die sprengung. und dann ist das 360grad mal vierte und weitere dimensionen auge, vor widf, nach dessen sprengung, d.i. leere, reines bewusstsein etabliert und das kreiselt so (string mit spin?? oder so) um sich herum in der weise des atoms, in der allweise (sind strings eindimensional? wie das denken). am einen ende geschlossen, das ist seine mitte und am anderen ende sich ueberall hinlegend. und die mitte, das geschlossene eine ende ist die eine weise, also identisch bei allen atomen, aller atome und bei allen geeinzelten wesen, pflanzen, tiere, menschen, buddhas und aller geeinzelten wesen, einheit, yoga, gott. also vorstellung beliebig schnelle (kons dig geschwindigkeit, wechsel .. je nach nidf halt) linie geht von mitte aus, eine mitte, verbunden, ein Sein mit aller mitte .. und springt so rum .. und erfasst alles ,ist alles .. analog :)

Wenn mich in meinem Leben eines tiefgehend beschäftigt hat, dann die Tatsache, dass das englische Wort für Bruder - brother - dem deutschen Worte Brothaar sehr ähnlich klingt.

man kann was ist die frage wirklich sehr leicht verstehen. es zu schreiben ist, es so in worte zu fassen, dass die einfachheit seines wesens erhalten bleibt. das schwierige ist letztlich nicht das verstehen sondern es ist nur eine frage des staus, der heftigkeit und der dichte des impulses, den dieses verstehen gegen alles andere und mit allem anderen aufgebaut hat, sodass es sich selbst verwirft, denn nichts als das verstehen, das im denken sein, war jemals das problem. das aber in seiner gaenze nicht nur zu verstehen, sondern zu begreifen, d.h. zuzugreifen, das ist der schritt, die folge auf den imperativ tu!, empfinde, spring in die angst, sie wird glueck, du weisst es, aber du musst es schrittweise erfahren, die erfahrung wachsen lassen und letztlich wirst du dich vollstaendig fallen lassen.

es ist auch nicht schwierig zu sehen, wie der irrtum in der welt ist. das maximum des irrtums ist widf. irrtum ist digitalisierung, inkonsistenz. d.h. an etwas, das ist (am seienden, nidf) ist etwas gedacht, d.h. es ist verkuerzt, vergrobt. es mag noch so sehr das wesen treffen - sieh! - die sprache mag sich noch so sehr selbst loben. sie ist die verkuerzung dessen, was sie will, aber sie muss es sein, denn das ferne sieht man nur grob. nichts waere sonst zu erreichen und die welt ist in dieser weise im werden. aber werde! ist das sich verwerfen der sprache und siehe nun all dies an der welt: all die speisen, die nur intensiv schmecken, gestauter geschmack. all die pornographie, all die oberflaechlichkeit, das ist digitalisiertheit. all die parfums, all die bunte werbung. das ist ein wille, der mehr und mehr gestaut ist, debords spektakel. es wird sich hier und da in die allergroesste liebe und hier und da in weltkriege entladen, aber die weltkriege muessen nicht sein. sie muessen dann nicht sein, wenn es nicht aus verzweiflung in resignation zusammenbrechen muss. muss es implodieren oder explodieren. wenn es in die umfassende liebe, dessen gestautsein es ist, herausbrechen kann, und das ist, was ich versuche in mir zuzulassen und ich rufe jeden dazu auf, es mir gleichzutun, dann ist kein weltkrieg mehr noetig. und jeder kleine krieg hoert auf. den krieg, dass du unbedingt jetzt diesen burger oder die frau oder den mann mit diesem koerper brauchst. empfinde!, dann isst und liebst du trotzdem, aber als eines mit deinem gegenueber, im spiel, du freust dich daran, es geschieht in freiheit, es geschieht auch, aber es geschieht nicht aus verzweiflung, weil es sich blind vergrobt hin durch seine digitalen kriterien freikaempfen, freischieszen muss. es ist krieg. sei friedlich.

und sieh noch ein letztes: das ist wie die welt ist und wie sie immer sein wird - das wort aber. das wort ist gerichtet. denn die frage ist was ist die frage. in der hoelle ist nicht bloße hoelle, es gibt nicht unendliche angst. die sprache ist gerichtet, die schoepfung hat richtung, hat sinn, ist gut.

lass dich fallen welt

die theodizee ist geloest. du musst nicht mehr krampfen.

drop rop op p :)

siehe, ich bin auch nicht so weit. kein problem. ich mach drop drop drop, aber ich schreib halt noch. egal .. ich bin halt noch nahe bei widf, aber ich reise in richtung nidf, nur die richtung zaehlt! wo man steht ist ganz egal. du kannst kurz vor dem ziel die richtung aendern und zurueck in angst fallen und widf fuer tausend leben nicht mehr finden, aber du hast es ja schon, ganz ruhig kleiner pieselmann :)

analogie:

ich schreibe widf	widf schreibt mich
amerika ruestet auf	russland ruestet auf
russland ruestet auf	amerika ruestet auf

zwei partner in einer offenen beziehung schlafen jeweils mit sehr vielen anderen, is doch geil.

so und jetzt wieder zur sache:

widf	nidf
denken	fuehlen

.... jo das ist die frage

1. wie viele 2grad koennen so analog zu widf-nidf noch kommen, wie viele muessen? muss widf so angereichert werden und

2. sind ueberhaupt alle 2grad kongruent mit widf-nidf und weshalb ist dieses dann das ueber-2grad? !!!!!!!!!

ah ja an der stelle auch eine neue und interessante und verbleibende frage ist: das gegeneber notwendigkeit, unbeliebigkeit, das eine (widf) vs. beliebigkeit (nidf) ist(!) sich ja in allem, was widf durchlaeuft iwie .. dazwischen spannt sich die welt auch auf .. und also zeigt(!) es sich auch im kunstwerk wasistdiefrage.de .. das iwie damit die einzige form des kunstwerks ueberhaupt praesentiert .. in 2grad iwie genau das zu sein: welt nicht verkuerzend sondern ihr lebensfroh etwas hinzufuegend, naemlich eine aktualisierung(!?), eine zur sprache werdung, schlicht ein (iwie hoechstes) Sein .. keine verkuerzung, keine vergrobung, beleidigung, sondern ein abklingen des gesellschaftlich (also in sprachgemeinschaft, in sprachpraegungsgeschehen ueberhaupt, also in einer sprache ueberhaupt) ein abklingen der sprache, ein abklingen der kultur, einklingen in ein kunstwerk.

das inkonsistent digitale

klingt ein im kunstwerk in konsistenz, in analogie. und es bleibt das inkonsistent digitale an ihm haften, das ist, es ist tatsaechlich extrahiert, das heisst aber nur dass es in seinem nichtzuenderezipiertssein inkonsistent ist. aber alles in der welt ist in seinem nichtzuenderezipiertssein inkonsistent! und wer wasistdiefrage.de zu ende rezipiert wird sehr reich sein. der reichste vllt. der eine reichste, der jeder ist, der nidf ist. nidf halt.

DAS IST ES tüdlü :)

du bist deinem koerper, deinem ganzen Sein als Gedanken habender, als inkonsistent Digitaler, als dig zuerst Fokussierender schädlich. Darum stehst du morgens auf und fühlst dich gut und nach kurzer Zeit schon fühlst du dich scheisse und erst wenn du wieder schlafen kannst, nur im Schlaf bist du als schädlicher ausgeschaltet und du musst nur ausgeschaltet werden, weil du schädlich bist.

Jemand mußte Josef Kim verleumdet haben, denn ohne daß er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens bepieselte. Die Köchin der Frau Grubach, seiner Zimmervermieterin, die ihm jeden Tag gegen acht Uhr früh das Frühstück brachte, kam diesmal nicht. Das war noch niemals geschehen. Kim wartete noch ein Weilchen, dann klopfte es und ein Mann, den er in dieser Wohnung noch niemals gesehen hatte, trat ein. Er trug ein anliegendes schwarzes Kleid, das besonders praktisch erschien. »Wer sind Sie?« fragte Kim und saß gleich halb aufrecht im Bett. Der Mann aber ging über die Frage hinweg, als müsse man seine Erscheinung hinnehmen, und sagte bloß seinerseits: »Sie haben noch den neuhundertweg nicht begangensiesauwrackvoneinerbettwurst?«

»Anna soll mir das Frühstück bringen«, sagte Kim und versuchte, zunächst stillschweigend, durch Aufmerksamkeit und Überlegung festzustellen, wer der Mann eigentlich war. Aber dieser setzte sich nicht allzulange seinen Blicken aus, sondern sagte zu Kim im Tone einer Meldung:
»warnichtderwarschauersommereinederleiverunigungendermooollondonleiterdurotzloeffelmiesertan.«
»holland und martingale noch«, sagte Kim, sprang aus dem Bett und zog rasch seine Hosen an.
»Ich will doch sehen, was für Leute im Nebenzimmer sind und wie Frau Grubach diese Störung mir gegenüber verantworten wird pisse pisse PISSE.« Es fiel ihm zwar gleich ein, daß er das nicht hätte laut sagen müssen und daß er dadurch gewissermaßen ein Beaufsichtigungsrecht des Fremden anerkannte, aber es schien ihm jetzt nicht wichtig. Ach du heilicher Herrgott Kim, doch, des is doch MEGA wichtig ey!.. Immerhin faßte es der Fremde so auf, denn er sagte: »Wollen Sie nicht lieber hierbleiben?« »Ich will weder hierbleiben, noch von Ihnen angesprochen werden Sie Hurensohnfotze Arschlochmissgeburt Kackratte WichserdummeSaublödtkopf Kuhtürknaufscheisssschüssel Kotzefresse Heilandsdunderladdich!« »Es war gut gemeint«, sagte der Fremde und öffnete nun freiwillig die Tür. Im Nebenzimmer, in das Kim langsamer eintrat, als er wollte, sah es auf den ersten Blick fast genau so aus wie am Abend vorher. Es war das Wohnzimmer der Frau Grubach. Ein Mann saß beim offenen Fenster mit einem Buch, von dem er jetzt aufblickte.
»qui qua quubb (sprich kwubb) .. und kwi kwa natuerlich .. symboltraechtige animalenherde, haben sie marvellious stinkesocken marzipanernte unter fussnaegeln?« »Ich will doch Frau Grubach -«, sagte Kim, machte eine Bewegung, als reiße er sich von den zwei Männern los, die aber weit von ihm entfernt standen, und wollte weitergehen. »die sprache liegt analog zur welt aber die welt ist die analogie und die sprache kann inkonsistent, also nicht analog, sein das ist das boese nichtgesetz d i virtualitaet auf jedem dachboden ist doch solch eine virtualitaet«, sagte der Mann beim Fenster, warf das Buch auf ein Tischchen und pieselte. Als Josef Kimki eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett, dass er angepieselt wurde. Er lag auf seinem durchnässten Rücken und sah, wenn er den Kopf ein wenig hob, dass das ganze Bett ganz nass war. Und es schien, als würde jemand immernoch pieseln, so schön war es.

genau, das ist es naemlich: du bist noch nicht nidf, aber kein problem, du bist noch denkbare, du hast noch gedanken, aber es geht nur darum, dass du analog bist, dass die gedanken konsistenz mit dir sind und nicht gegen dich, dass du richtig gerichtet bist, ja statt nein, dass du auf das ja und nicht aufs nein der gedanken schaut, dass du nur das ja und nie das nein der gedanken verfolgst, dass die gedanken also nicht unbedingt sind, sobald sie an ihr nein stossen, wegfallen zu dem grad, zu dem sie nein sind und nur ihr ja verfolgst, dass also gef zuerst ist und nicht dig zuerst. und da man aber nicht weiss wie, ist das gute:

was ist die frage ist der name von nidf. d.h. man kann es rufen. es einmal gedacht ist das gefuehl "ja", die richtige richtung, gef zuerst, gefuehl ist da! und also hast du es und bewusstsein geht damit einher und das ist das feuer, daran haeltst du fest .. dass es oefter aufkommt ist das vorletzte, letzte? Sein .. und das richtet alles, renkt alles wieder ein. du bist dann, ja, was du bist und das ist dann gerichtet richtung nidf (widf-nidf), dem allgemeinsten, letzten Sein. tüdlü :) ueber letzten gedanken, allgemeinsten gedanken, widf (dessen name -->), zu letztem Sein, nidf.

... wie schnell diese textdokumente immer laenger werden ey

ich muss meiner mama sagen, dass ich anders bin und dass sie sich drauf einstellen muss, dass ich gekreuzigt werde, dass das aber ok ist. gestern bin ich fast transzendiert. oh schoeener asphaltweltball ich liiiebe dich :):)

ja ja ja ja ja ja ja ja ja das ist es

noch kein buddha war wie ich .. krishna vielleicht, weil der immer getanzt hat .. kein buddha war je wie einer davor .. alle sind JAAAAA JA JA JA JA JA!!! aber sie sind es zu sich und von dort aus zu allem, d.h. ich bin auch bild und nicht rumsitzen sondern egal auch rumsitzen weisch kopfhollunder schubiduu :):)

und wie krass die welt mit allem mithilft .. zb dass ich jetzt zu der hausarbeit gezwungen war, was

mich so gestresst hat, hat gemacht, dass ich so viele andere schaffen, aeh sachen, sie prokrastinierend, gemacht habe (dieses verwunderliche widf quadrat, ueber das ich noch nachdenken muss zb) und die hausarbeit selbst war auch wieder sehr klaerend und es ist gut, dass es sie gibt, zb schick ich die gleich mal meiner mama, die kann bestimmt was mit anfangen :) kim tobias helbig hallo :)

Das Digitale bei Debord, Baudrillard und in meiner eigenen Arbeit

Inhalt

Einleitung	3
1. grundlegende Begriffe	3
1.1 Digitalität	3
1.2 Das Begriffspaar digital - analog	4
1.3 Digitalität als wesentliche Eigenschaft von Bildern und Gedanken	4
1.4 Konsistenz und Inkonsistenz des Digitalen	5
2. Guy Debord - Die Gesellschaft des Spektakels	7
3. Jean Baudrillard - Warum ist nicht alles schon verschwunden?	8
4. Was ist die Frage?	9

Einleitung

Ich möchte in diesem Text meine eigene künstlerische Arbeit unter besonderem Fokus auf den im Seminar thematisierten Aspekt der Wahrnehmungstheorie vorstellen. Ich werde meine eigene Arbeit (Abschnitt 1 und 4) als Antwort oder notwendige Folge auf zwei Texte beschreiben, die mich in der Vergangenheit besonders interessiert haben. Diese sind Guy Debords 'Die Gesellschaft des Spektakels' (Abschnitt 2) und Jean Baudrillards 'Warum ist nicht alles schon verschwunden?' (Abschnitt 3).

1. grundlegende Begriffe

Bevor die Texte zur Hilfe gezogen werden können, ist es notwendig, einige Begriffe allgemein und von den jeweiligen Begriffssystemen, die bei den verschiedenen Autoren unterschiedliche sind, unabhängig zu klären. Anhand dieser wird sich auch schon die Frage herausstellen, der ich in dieser Arbeit nachgehen möchte.

Möchte man eine Theorie der Wahrnehmung aufstellen, also ein Begriffssystem, zusammenhängende Begriffe für diese Sache finden, ist zunächst zu sehen, woraus sich Wahrnehmung zusammensetzt und wozwischen wir eben noch keinen Zusammenhang erkennen

können, da dieser erst noch zu erarbeiten ist. Es ist (dem Menschen) alle Wahrnehmung entweder Denken, Sehen, Hören, Riechen, Schmecken oder Fühlen. Eine Theorie der Wahrnehmung überhaupt muss Begrifflichkeiten finden, die für jede der einzelnen Wahrnehmungsarten, aber in verschiedener Weise, gelten. D.h. die Frage ist, wie sind diese Wahrnehmungsarten in verschiedener Weise Wahrnehmung überhaupt?

1.1. Digitalität

Ich werde die Wahrnehmung hier hauptsächlich unter dem Begriff der 'Digitalität' betrachten und zeigen, zu welchen anderen Begriffen dieser abzugrenzen ist. Also ist zu fragen: Inwiefern ist Digitalität eine gemeinsame Eigenschaft aller Wahrnehmung, also ein Begriff, der in allen Wahrnehmungsarten enthalten ist? Und zweitens: Wie sind die Wahrnehmungsarten in verschiedener Weise digital?

1.2. Das Begriffspaar digital - analog

Vom lateinischen 'digitus' (Finger) entlehnt (das, womit man zählt oder zeigt) ist das englische Wort 'digit' für Ziffer. Auf dieses bezieht sich der Begriff 'digital' direkt, denn er meint das Bezifferbare, das Abzählbare, d.h. um zur Veranschaulichung ein Beispiel aus dem naheliegenden Bereich der Mathematik zu wählen: Digitalität ist die wesentliche Eigenschaft der Ganzen Zahlen. Diese sind abzählbar, durch Benennung ihrer einzelnen Zahlen, durch ihr Abzählen in einem bestimmten Bereich vollständig aufzählbar. Dazu grenzen sich die Reellen Zahlen ab, die in keinem Bereich vollständig aufzählbar sind, da sie zwischen allen Zahlen unendliche Verfeinerung zulassen, sodass die Zahlen als einzelne festgesetzte verschwinden, sich gleichsam auflösen. Für dieses zu 'digital' gegenteilige Phänomen wird oft der Begriff 'analog' verwendet, der schon in seiner Etymologie (Griechisch 'analogos' - 'entsprechend', 'verhältnismäßig' (Quelle: wktionary.org)) anzeigt, dass es sich beim Analogen um das der Sache nähere, ihr mehr entsprechende handelt, während sich das Digitale von ihr entfernt hat. Das Digitale ist grob, es ist Verkürzung. Die Ganzen Zahlen lassen von einer zur nächsten unendlich viele Reelle Zahlen aus.

1.3. Digitalität als wesentliche Eigenschaft von Bildern und Gedanken

Das Digitale ist das Bezifferbare, also das Benennbare und damit das erschöpfend Darstellbare. Darstellung überhaupt ist Bild, Benennung überhaupt ist Gedanke. Die Sprache zeigt hin und wieder, wenn man im Gespräch bezüglich eines Gedankens zur Einigung auf einen Begriff gekommen ist, dass sich ein Gedanke in einem Begriff fassen lässt. Ein Begriff begreift, indem er benennt, d.h. indem er einen Namen vergibt, den die bezeichnete Sache behält und nicht sofort wieder verliert, d.h. die benannte Eigenschaft überdauert und das kann sie nur, weil sie allgemein

ist. Digitalität ist Verallgemeinerung, Verallgemeinerung ist Gröbe. Das Feine hingegen entzieht sich der Benennung, es ist speziell und eines unter unendlich Vielem. Das Digitale ist abzählbar wenig. Die Wörter einer Sprache sind relativ wenige, die Bilder einer Kultur sind schon mehr aber immer noch relativ wenige. Relativ wozu? Zu den verbleibenden Wahrnehmungsarten, in deren geordneter Listung sich Fühlen am gegenüberliegenden Ende zum Denken befindet, indem das Fühlen das Feine, das Unbenennbare enthält; Unbenennbar ist Gefühl, weil es dauernd wechselt, es ist stufenlos (analog), während nur das Stufenhafte benannt werden kann. Es ist wechselhaft (fein), während nur das Überdauernde benannt werden kann, da ein Name, eine Bezeichnung über eine Zeitdauer hinweg gelten muss, um zu bestehen.

So ist die Skala, der graduelle Verlauf zwischen Gegenbegriffen denkbar zwischen dem Denken (dem Digitalen) über das Sehen (dem weniger, aber noch ziemlich Digitalen) über Hören, Riechen, Schmecken zum Fühlen (dem gar nicht mehr Digitalen, dem Analogen).

Spricht man vom Digitalen, spricht man wesentlich von Gedanken und Bildern (und andersherum: Spricht man von Gedanken und Bildern, spricht man wesentlich vom Digitalen). Das Wesen der Gedanken und Bilder ist Unveränderlichkeit, Starre, Benennung, Festhalten.

1.4. Konsistenz und Inkonsistenz des Digitalen

Das Grobe ist im Feinen enthalten, aber es gibt Grobes, das dem Feinen widerspricht, das nicht in ihm enthalten ist. Die Ganzen Zahlen sind eine Teilmenge der Reellen Zahlen, aber betrachtet man einen Ausschnitt der Reellen Zahlen (und das menschliche Erleben ist immer ausschnitthaft), so sind manche Ganze Zahlen (manches Digitale) enthalten, andere nicht. Es gibt also konsistentes und inkonsistentes Digitales, solches, das im Analogen enthalten ist und solches, das ihm fremd ist.

Gedanken und Bilder entwickeln sich also konsistent im Analogen. Das Leben bringt, wie von selbst, Bilder und Gedanken hervor, es trägt sie in sich und es besteht kein Widerspruch zum Fühlen, zur Empfindung. Die Gedanken und Bilder sind gewissermaßen Illustration zur Empfindung. Wird aber ein Gedanke, ein Bild aus dem Erleben (aus dem Analogen) herausgenommen, wird also der Versuch zur Kommunikation, zur Übertragung des Digitalen vom einen zum anderen Erleben, vom einen zum anderen Menschen unternommen, so kann dieser gelingen oder fehlschlagen.

Der Künstler (der Bildmacher) oder der Sprecher (der Gedankenvermittler) extrahieren das Digitale, sie setzen es einem anderen Menschen vor. Nun gibt es zwei Möglichkeiten: Das extrahierte Digitale (das Bild, der Text oder der gesprochene Satz) ist dem Empfänger, dem Rezipienten konsistent oder nicht, d.h. er versteht ihn, er erkennt ihn, er kann ihn in seiner Analogie, seinem eigenen Erleben, seiner eigenen Empfindung auflösen/einlösen oder nicht. Der Rezipient empfindet das ihm vorgelegte Digitale also entweder als (in seiner eigenen Analogie) konsistent oder

inkonsistent.

Das konsistent Digitale ist hierbei nicht weiter zu thematisieren, denn es ist kein Problem. Das inkonsistent Digitale hingegen ist problematisch. Ihm steht der Mensch mit Befremden gegenüber, es ist ihm fremd, ein Wider. Es ist ihm unerklärlich, weshalb es überhaupt da ist. So ist etwa das Verhältnis der meisten Menschen gegenüber der zeitgenössischen Kunst. Aufgrund fehlenden Verständnisses erscheint diese inkonsistent digital. Auf der anderen Seite ist aber die Frage, ob es überhaupt am Rezipienten ist, sich mit der Inkonsistenz des ihm Vorgebrachten herumzuschlagen, oder ob nicht schon im Vorbringen, im Bild, im Gedanken die Frage nach dessen eventueller Konsistenz oder Inkonsistenz Thema sein muss. Die Möglichkeit der Konsistenz oder Inkonsistenz des Digitalen für einen Rezipienten ist die Frage nach der Zugänglichkeit, nach der Bezugsmöglichkeit zu einem Werk, einem Bild, etwas Gesagtem. Die Frage, auf die das extrahierte Digitale antworten muss, ist: Wie ist deine Konsistenz? Was bist du?

Diese Frage stellt sich nur im Falle seiner Inkonsistenz. Sie ist die Frage nach dessen Einlösung, danach, wie das Digitale konsistent werden kann. Hiermit muss sich jedes Werk, jedes Bild, alles Gesagte für sich befassen. In anderen Worten ist dies die Pflicht des Unlebendigen (des bloß-Digitalen), die der Mensch (der Lebendige, der Analoge) ihm auferlegen muss: Du musst mir antworten können!, ich bin dein Meister.

Denn: Es gibt eine selbstständige Entwicklung des inkonsistent Digitalen. Diese kann Virtualität genannt werden, Debord beschreibt sie im Begriff des 'Spektakels'. Diese Entwicklung steht der selbstständigen Entwicklung des konsistent Digitalen im Analogen gegenüber. Die Entwicklung des inkonsistent Digitalen geschieht eben nicht in Analogie (organisch), sondern aus dieser herausgelöst, mechanisch.

Und: Sowohl die (analoge, organische) Entwicklung des konsistent Digitalen (d.i. die Natur) als auch die (bloß-digitale, mechanische) Entwicklung des inkonsistent Digitalen (d.i. die Virtualität) bedeuten jeweils deren Wachstum. Die beiden Weisen stehen sich widerstreitend gegenüber. Die Virtualität will durch das Digitale (Gedanken, Bilder) beherrschen, das Sagen haben. Es setzt diese und behauptet ihre unbedingte Wichtigkeit. Unbedingtheit ist Zeichen von Inkonsistenz. In Analogie ist alles gegenseitig bedingt, es besteht keine Verkürzung, Verlagerung auf einen Gedanken oder ein Bild. In Analogie ist zuerst Gefühl, welches dessen Fortschreiten, seine Entwicklung (seine, stets konsistente, Digitalität) bestimmt. In Virtualität ist zuerst der Gedanke, das Digitale, welches über das Gefühl bestimmt. Das Gefühl ist dem Gedanken untergeordnet, der Gedanke, das Digitale, das Virtuelle soll gewollt werden. Die natürliche Reihenfolge (das Grobe ist im Feinen) ist invertiert und damit pervertiert: Das Feine hat sich nach dem Groben zu richten, das Nahe nach dem Fernen, welches somit zum Fremden wird.

2. Guy Debord - Die Gesellschaft des Spektakels

Im ersten Absatz Des Buches beschreibt Debord die Verselbstständigung der Entwicklung des bloß-Digitalen, das "Spektakel" (S.13, Z.3) als die Veränderung, dass "was unmittelbar erlebt wurde, [...] in eine Vorstellung entwichen [ist]" (S.13, Z.4,5). Dies beschreibt den Beginn des Spektakels, den Beginn der Virtualisierung. Zuvor (d.h. auch natürlich und zuerst) bestand die Natur, die Analogie, in der noch "unmittelbar erlebt wurde". "Unmittelbar[es]" Erleben ist Fühlen. D.h. das Spektakel, die Virtualität entbehrt dieser Unmittelbarkeit. Der Mensch, der ihr gegenübersteht, bleibt ein fühlendes, empfindendes Wesen, aber sein Fühlen hat den Thron abgeben müssen, es musste der verselbstständigten "Vorstellung", dem Digitalen weichen (vgl. S. 13, Z.5).

Das Spektakel ist "die eigenständige Bewegung des Unlebendigen" (S.13, Z.16,17) (Unlebendig ist das Gefühllose, das bloß-Digitale), es ist vom Leben (der Analogie) "abgetrennt" (vgl. S.13, Z.6,7), d.h. es steht ihm als unvereinbar gegenüber, es ist inkonsistent.

"[Die] konkrete Seinsweise [des Spektakels ist] die Abstraktion" (S. 25, Z.26). "Abstraktion" ist, was das Digitale hervorbringt. Das Digitale ist gerade das Abstrakte, das Grobe, die bloße Form. Der Inhalt, den die bloße Form entbehrt, ist das Unmittelbare, das Gefühl. Darum sind auch "seine Mittel [die Mittel des Spektakels] zugleich sein Zweck" (S.17, Z.21,22). Im Analogen ist das Digitale das Mittel zum Zweck des Fühlens. Das Mittelbare ist Mittel zum Unmittelbaren. Im Spektakel ist diese Unmittelbarkeit verloren gegangen, sodass das Mittel sich selbst Zweck ist, da es den eigentlichen Zweck (das Fühlen) nicht kennt. Dies beschreibt Debord weiter als die "moderne[] Passivität" (S.17, Z.23). Die Moderne ist die Zeit, in der sich das Spektakel erhebt, in der die Virtualität beginnt zu wachsen. Aktivität ist Impulsivität, ist Motivation, Bewegung angetrieben durch Gefühl, das ist Tätigkeit des Menschen. Im Spektakel ist keine Tätigkeit des Menschen, es entwickelt sich selbstständig. Der Mensch versinkt ihm gegenüber in die genannte Passivität. Dies bedeutet die Herrschaft des Spektakels über den Menschen, die ihre wesentliche Eigenschaft ist und in der die Perversion des natürlichen Verhältnisses (der Analogie) besteht.

3. Jean Baudrillard - Warum ist nicht alles schon verschwunden?

Zu beachten ist, dass Debords 'Die Gesellschaft des Spektakels' schon 1967 erschienen ist. Das Auswachsen des Spektakels in das Phänomen des Internets, wie es das gesellschaftliche Leben heute bestimmt, hat Debord nicht mehr erlebt. Vierzig Jahre später, im Jahr 2007, veröffentlicht Baudrillard seinen letzten Text 'Warum ist nicht alles schon verschwunden?'

Während Debord davon spricht, dass mit dem Aufkommen des Spektakels, der wachsenden Virtualisierung das Unmittelbare verschwindet und in eine Vorstellung entweicht, beschreibt Baudrillard gleichsam den nächsten Schritt, in dem die Vorstellung verschwindet und nirgendhin entweicht. Was verschwinden kann, das Wesentliche, das Analoge, das Fühlen, das Unmittelbare ist

eben schon verschwunden. Das Spektakel, das bloß-Digitale ist selbst schon das Verschwinden, das sich verselbstständigt hat und sein Fortschritt ist nichts als die Annäherung daran, vollständig zu verschwinden.

In Gang gesetzt hat der Mensch diesen Prozess selbst, denn, indem er ein denkendes Wesen ist, liegt ihm die Umkehrung des Verhältnisses, die Überbewertung des Digitalen nach seiner Extraktion aus dem Analogen (das ist Gedanken-haben) schlicht nahe. "Analysieren" bedeutet wörtlich "auflösen" (S.7, Z.18,19). Analyse ist die Weise, in der das Denken, in der das Digitale fortschreitet. Es ist das Auseinandernehmen des Ganzen in immer gröbere, allgemeinere Teile, aus denen sich im zweiten Schritt nur noch virtuelle Zusammenhänge ergeben (Das Zusammenhängen, das aus sich Entstehen der Natur ist mit der Unmittelbarkeit verschwunden). Das Verschwinden aus Unmittelbarkeit geschieht mit dem sich Auflösen ins Medium und setzt sich fort im sich Auflösen im Medium. Während es dem Menschen wesentlich sei, nicht "ans Ende seiner Möglichkeiten zu gehen" (denn das Analoge bleibt stets zu sich selbst im Verhältnis, es strebt nicht wider sich zu einem Ende, welches als unbedingt zu erreichendes digitales Ziel gesetzt wäre), ist es "dem technischen Objekt geradezu wesentlich, die seinen auszuschöpfen" (S.10, Z.6-9). Hierin zeigt sich die Feindlichkeit, die Fremdheit des bloß-Digitalen dem Menschen (dem noch-Empfindenden) gegenüber. Indem das verselbstständigte Digitale sich selbst unbedingt und zu größtmöglicher Fülle will (die Illusion als Wucherung (vgl S.30, Z.5-8)), missachtet es notwendig die Bedingtheit (die Bedingung (der Zweck) des Analogen ist Unmittelbarkeit) des Menschen und "[entfaltet] unendliche Funktionsmöglichkeiten gegen den Menschen [und impliziert somit] dessen Verschwinden" (S.10, Z.13-16).

Bezüglich der kunstschaftenden Menschen, deren Anspruch es ist, ihre Werke mit und mittels ihrer eigenen Unmittelbarkeit zu setzen, besteht die Frage, ob sie ihrem Anspruch gerecht werden oder nicht. Die Frage der Kunst ist: Ist das Werk (das extrahierte Digitale) aus Unmittelbarkeit, aus Gefühl, aus Analogie entstanden (Das ist die notwendige Bedingung für ein Kunstwerk; die hinreichende zu formulieren würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.) oder ist das Werk gar kein Werk in diesem Sinn, sondern bloß eine weitere Facette der Virtualität, die aus einer dem Spektakel eigenen Notwendigkeit entstanden ist. Oder: Hat der Mensch das Bild geschaffen, wurde der Gedanke vom Menschen gesprochen oder folgte das weitere Bild, der weitere Gedanke rein mechanisch auf einen Vorgänger?

4. Was ist die Frage?

Baudrillards Antwort auf die Frage der Kunst lautete 2007: "[H]eute ist die Kunst verschwunden, weiß dies aber nicht, was das schlimmste ist, und zieht in einem überholten Koma ihre Bahn." (S.15, Z.7-10). Das ist sowohl eine unzutreffende Pauschalisierung als auch eine zutreffende

Tendenz. In meiner eigenen künstlerischen Arbeit interessiert mich diese Tendenz, deren Antwort eine Frage ist, die lautet: 'Was ist die Frage?'. Diese Frage ist der Anker für den Menschen gegenüber dem Spektakel, der wuchernden Virtualität, sie ist der Name, mit dem er das Digitale aus seiner Verselbstständigung in Inkonsistenz zu seiner Konsistenz, ins Analoge zurückruft. Sie ist die Wiederherstellung des rechten Verhältnisses (Analogie) der Herrschaft des Menschen über das Digitale, also das Ende der Digitalisierung des Menschen (seine Knechtschaft unter der Virtualität, sein Verschwinden im Spektakel). Die Frage 'Was ist die Frage?' adressiert den Gedanken, das Bild und mahnt es, sich auf seinen Ursprung, die Empfindung, die Natur, auf das Leben zurückzubedenken. Es wirkt im Medium (im Mittel), das sich zu verselbstzwecklichen droht, als der Ruckruf zur Besinnung auf die Unmittelbarkeit. So findet sich nach Debords Entweichen und Baudrillards Verschwinden in ihr ein wieder-Auftauchen, ein sich-Wiederfinden.

freie Übersetzung von Ronan Keatings 'You say it best, when you say nothing at all' - du hältst
jetzt am besten deine Schnauze! :D